

Predigt zu Jer 16,16

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia im 16. Kapitel

Es gibt kein Entkommen

Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in den Felsklüften.

Denn meine Augen sehen auf alle ihre Wege, dass sie sich nicht vor mir verstecken können, und ihre Missetat ist vor meinen Augen nicht verborgen.

Aber zuvor will ich ihre Missetat und Sünde zwiefach vergelten, weil sie mein Land mit ihren toten Götzen unrein gemacht und mein Erbland mit ihren Gräueln angefüllt haben.

Liebe Gottesdienstgemeinde!

(Mundart gesprochen.)

Es sind turbulente, leidvolle, katastrophale Zeiten gewesen, wo der JEREMIA in ihnen gelebt und in die hinein er seine unbestechliche Prophetenstimme hat ertönen lassen -

Zeiten von Niedergang, Krieg und Zerstörung, Verschleppung, Totschlag und Mord.

Wir schreiben um das Jahr 587 vor Christus.

Babylon hat die Vormacht im Nahen Osten gehabt.

Israel ist dem Untergang geweiht gewesen, Jerusalem, die Hauptstadt, einmal mehr praktisch dem Erdboden gleichgemacht und der Tempel bis auf die Grundmauern zerstört.

587 vor unserer Zeitrechnung: das ist ein Weilchen her, könnte man denken.

Aber erleben nicht auch wir heute angesichts von Klimawandel, Migration, Seuchen und Pandemien, Krieg und neuerlicher atomarer Bedrohung,

angesichts von Energiemangel, Teuerung und Inflation, Fake News, Verschwörungstheorien, der Krise von der demokratischen, auf Menschen- und Völkerrechten beruhenden Humanität und anderen besorgniserregenden Aktualitäten

so etwas wie turbulente, ungewisse, leidvolle, ja abgründige Zeiten?

Sollte das Wort vom Prophet JEREMIA vielleicht auch für uns und die heutige Zeit Bedeutung haben?

Jeremia macht kein Hehl aus den verheerenden Zuständen von seiner Zeit.

Trotzdem will er am Glauben festhalten und dem Wort vertrauen, wo sagt:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit den Menschen einen Bund schließen.

Ich will mein Gesetz der Liebe in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

Vorher aber, so Jeremia, wird Gott Fischer und Jäger aussenden –

nicht Fischer und Jägerinnen und Jäger zum Beispiel wie die aus dem Wiggertal, wo das Wild «HEGEN UND PFLEGEN»,

nein, es sind Fischer und Jäger, wo Tod und Zerstörung bringen.

Die Babylonier werden kommen, so der Zeitzeuge JEREMIA.

Und wenn sie kommen, werdet ihr keine Chance haben, zu entfliehen.

Höchst effektiv werden sie euch fangen,

und wenn ihr meint, ihr könntet euch irgendwo vor ihnen verstecken, so täuscht ihr euch:

Ja, die Babylonier werden kommen, werden Jerusalem erobern und damit Gottes Strafgericht an euch vollziehen.

Gottes Strafgericht?

Die Vorstellung, dass Gott straft, ist uns heutigen Menschen eher fremd, fraglich, gar suspekt.

Vielleicht wäre es besser, statt von Strafe von der Konsequenz oder der Folge von einem bestimmten Denken und Handeln zu reden.

Leid und Katastrophen kommen nicht als göttliche Strafe über die Menschheit, sondern nach dem Prinzip von Ursache und Wirkung.

Der Krieg in der Ukraine zum Beispiel ist nicht «von Gott» bestimmt oder zugelassen,

er ist von Menschen mit einer bestimmten Ideologie geplant und verursacht worden -

Menschen, wo sich vor der Wahrheit und der Gerechtigkeit, vor dem Völker- und Menschenrecht und nicht zuletzt vor Gott verantworten müssen -

auch, wenn sie Putin *oder* Kyrill I. heissen.

Das Gesetz von Ursache und Wirkung lautet:

Der Mensch erntet, was er sät.

Wie man in den Wald hineinruft, so kommt es heraus.

Wenn ich auf der Jagd nicht achtsam ziele,

und dann danebenschieße, ist der Fehlschuss nicht eine Strafe, sondern die logische Folge von meinem unsorgfältigen Handeln.

«Danebenschiessen», «das Ziel verfehlen» aber ist die Grundbedeutung von dem so oft missbrauchten und missverstandenen Begriff «Sünde».

«Sündigen» heisst in der Sprache von der Bibel: danebenschiessen, das Ziel verfehlen -

das kann auch das allerletzte Ziel sein: Leben, Licht und Liebe, Gott.

Auch wenn wir manchmal nur wenig oder scheinbar gar nichts «dafürkönnen», wenn ein Schuss danebengeht,

so sind und bleiben wir doch immer als Einzelne wie auch als Kollektiv Teil von einem umfassenden kausalen Zusammenhang, wo unser Leben im Guten wie im Schlechten bedingt.

Wenn der Prophet vom «Zorngericht Gottes» redet, dann beschreibt er eine einfach verständliche, unumstössliche Tatsache:

Der Mensch kriegt irgendwann die Folgen von seinem Handeln zu spüren.

Gott löst das Gesetz von Ursache und Wirkung nicht auf.

Aber Gott stellt ihm ein anderes Gesetz an die Seite, wo grösser und mächtiger ist: das Gesetz von der Liebe.

Darum sagt er mit inniger Zärtlichkeit:

Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit den Menschen einen neuen Bund schließen.

Ich will mein Gesetz in Euer Herz geben und in Euren Sinn schreiben, und ich will Euer Gott sein und Ihr sollt mein Volk sein.

Das Gesetz von der Liebe hat in der Person von Jesus Christus Gestalt angenommen.

In Jesus von Nazareth hat Gott einen neuen Bund mit der Menschheit geschlossen -

einen Bund, wo auf dem Fundament von der Liebe steht.

Deshalb kommt durch Christus der neue Bund zustande, damit alle, die Gott berufen hat, das zugesagte ewige Erbe empfangen,

steht im Hebräerbrief.

Und Jesus selbst sagt beim letzten Abendmahl:

Dieser Becher ist Gottes neuer Bund, der in Kraft gesetzt wird durch mein Blut, das für euch vergossen wird.

Der neue Bund ist wirksam durch die Liebe, wo Jesus in ihr sich für uns hingibt.

An uns ist es, uns dieser Liebe «anzuschliessen», uns an ihr festzuhalten, uns an sie zu binden und ihr mehr und mehr Raum im eigenen Leben zu geben.

Das Gesetz von der Liebe ermöglicht uns, exakt zu «zielen», damit «der Schuss nicht danebengeht».

Das Gesetz von der Liebe lehrt uns, sinnvolle Entscheidungen zu treffen und die richtigen Ziele vor Augen zu haben und sie auch zu erreichen -

sei es im Kleinen vom täglichen Leben, sei es im Grossen auf dem Weg, wo die Menschheit als Ganze darauf unterwegs ist.

Das Gesetz von der Liebe lautet nach den bekannten Worten vom Kirchenvater AUGUSTINUS:

Liebe, und tu was du willst.

Du bist frei, alles zu machen, was du willst, sofern dein Wille von Liebe geleitet wird.

Damit ist nicht gemeint, dass wir uns, wenn wir lieben, getrost aufführen dürfen wie die sprichwörtliche Wildsau. Im Gegenteil!

JOSEF DIRNBECK, ein Theologe und Schriftsteller von unserer Zeit, schreibt dazu:

In dem Moment, in dem ich wirklich liebe, werde ich aufhören, mich so zu benehmen.

Was auch immer ich mache, ich werde einfach nicht mehr rücksichtslos, egoistisch, gewalttätig, berechnend, betrügerisch, heuchlerisch, verlogen, nachtragend, gehässig, obszön, blasphemisch, ehebrecherisch und so weiter handeln können -

weil das eine mit dem anderen nicht zusammenpasst.

Das Gesetz von der Liebe lernen wir am besten, wenn wir auf Jesus von Nazareth schauen.

Sein Denken, Fühlen, Wollen und Handeln soll sich immer mehr auch in unserem Denken, Fühlen, Wollen und Handeln niederschlagen und zur konkreten Wirklichkeit werden.

Aus diesem Grund hat Jesus Jüngerinnen und Jünger gerufen, damit sie nach seiner Lehre leben und das Gesetz von der Liebe zu den Menschen bringen.

Jesus hat den Petrus und die anderen Apostel zu «Fischern» gemacht, zu «Menschenfischern» -

nicht, um die Menschen zu bestrafen, sondern um sie zu suchen und zu sammeln und ihnen Gottes Liebe und Gottes Heil zu schenken.

Ja, liebe Gottesdienstgemeinde, wir leben in turbulenten, ungewissen Zeiten.

Wir leben in Zeiten, wo uns berechtigte Sorgen um die Zukunft machen, genauso wie damals dem Propheten JEREMIA.

Aber wie der JEREMIA wollen auch wir nicht müde werden im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

Vertrauen wir auf den neuen Bund, wo Gott mit uns geschlossen hat!

Bleiben wir auf dem Weg, wo Jesus von Nazareth uns vorausgegangen ist!

Zielen wir wie gute Jägerinnen und Jäger auf das Gute und Wahre im Leben

und halten wir uns bei allem, was wir denken und machen an das Gesetz, wo uns durch den Glauben an das Evangelium von Jesus Christus ins Herz geschrieben ist: das Gesetz von der Liebe.

Amen.